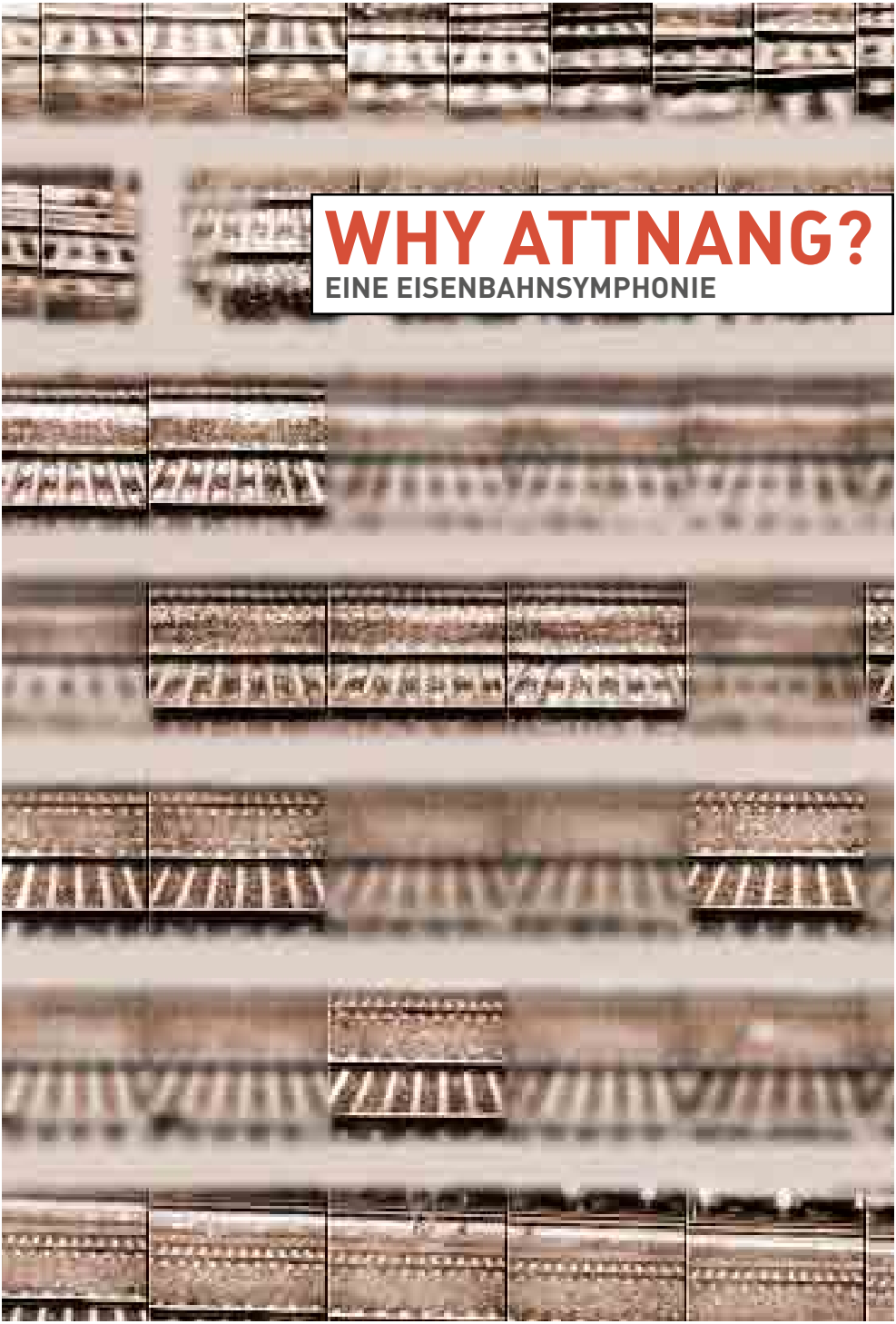


WHY ATTNANG?

EINE EISENBAHNSYMPHONIE

Vielen Dank! Ohne die Hilfe vieler wohlmeinender, hilfsbereiter und freundlicher Menschen wäre die Produktion „Why Attnang? Eine Eisenbahnsymphonie" nicht zustande gekommen: Wir danken besonders Helmut Böhm, Friedrich Buchmayr, Josef Goldberger, Valentin Huber, Herwig Kerschner, Hannes Koch, Wolfgang Reder, Oskar Reif, Franz Scharf, Lisa Thurnhofer, und Karin Triebert. Franz Blaas, Alexander Fasekasch und Hubert Scheibl danken wir für die zur Verfügungstellung ihrer Bilder.

Impressum:
Festival der Regionen, 4100 Ottensheim. Redaktion: Michael John, Franz Fellner. Grafik & Druck: Zaunrieth/Graphmulti

Bildlegende (Quellenangabe in Klammern):
S. 5: Hubert Scheibl: chinook, 2010/11, 95x70 cm, Öl auf Leinwand
S. 7 oben: Vischerstich, 1669
S. 7 Mitte: Kaiser Franz Josef bei der Jagd, Bad Ischl 1910 (Archiv Oberösterreichische Nachrichten)
S. 7 unten: Kaiserhuldigung am Bahnhof Attnang-Puchheim (Sammlung Helmut Böhm)
S. 8: Verhaftung oberösterreichischer Schutzbundmitglieder 1934 (Verein Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien)
S. 9: Jagdszenen- Ein kapitaler Hirsch von Alexander Fasekasch, 2007 (Alexander Fasekasch)
S. 10 oben: Gegen Kriegsende wurden Ziele in Oberösterreich (Oberdonau) als rüstungswichtige Region und als Standort der „Alpenfestung" massiv bombardiert (National Archives Washington, Sammlung Hannes Koch)
S. 10 unten: Mauthausen, kurz nach der Befreiung 1945 (National Archives, Washington)
S. 13: Franz Blaas: Ohne Titel, 2002, 31x23cm, Aquarell
S. 14: oben, Mitte: Der Bahnhof als Treffpunkt (Solidarität. Zeitschrift des ÖGB, Juli/August 1969, S. 10.)
S. 14 unten: „Gastarbeiter" am Bahnhof Linz (Archiv Oberösterreichische Nachrichten)
S. 15: Grüße aus Attnang-Puchheim. Der Bahnhof, um 1912 (Ansichtskartensammlung Stift St. Florian)
S. 16 oben: Schloss Puchheim auf einer Ansichtskarte des späten 19. Jahrhunderts (Ansichtskartensammlung Stift St. Florian)
S. 16 unten: Abseits der Idylle – Schwanentod von Alexander Fasekasch, 2005 (Alexander Fasekasch)
S. 17: Ein Arbeitergesangsverein, um 1920 (Verein Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien)
S. 18 oben: Zeitzeuge und Buchautor Helmut Böhm. Lokalhistoriker Böhm verfügt über eine große Sammlung von Materialien zur Ortsgeschichte
S. 18 unten: Mit brennenden Kerzen zogen die Menschen zu den Gräbern der Bombenopfer, Friedhof Attnang-Puchheim, 21. April 1995 (Sammlung Helmut Böhm)
S. 19 Mitte: Aufklärungsfoto für den möglichen Kampfeinsatz (9 August 1944) (National Archives Washington, Sammlung Hannes Koch)
S. 19 unten: Der Bombenangriff des 21. April 1945 auf Attnang-Puchheim richtete schwere Zerstörungen an (National Archives Washington, Sammlung Hannes Koch)
S. 20 oben: Salomon Salat bei den Befreiungsfeiern (2005) (Verein Zeitgeschichte Museum Ebensee)
S. 20 Mitte: Die Einweihung des Mahnmals für die Opfer des „Todeskommandos Attnang-Puchheim" (Sammlung Helmut Böhm)
S. 21: Aus einem Gerichtsurteil (OÖLA, Landesgericht Linz, Vg 10 Vr 1696/53)
S. 22 oben: Traditionsreiche Firma S. Spitz; Salomon Spitz gründete seine erste Firma 1857, der Betrieb in Attnang wurde 1935 übernommen. (Foto Michael John)
S. 22 unten: Seit den späten 1960er Jahren gab es eine nachhaltige Zuwanderung aus dem Ausland in den Raum Attnang-Puchheim (Museum Arbeitswelt Steyr)
S. 23: Der Bahnhof im Spiegel der Zeit: 1) Huldigung des Kaisers 2) Grüße aus Attnang-Puchheim. Der Bahnhof, um 1912 (Ansichtskartensammlung Stift St. Florian); 3) Der alte Bahnhof wurde 2011 abgetragen, er wird durch einen Neubau ersetzt. (Festival der Regionen, Foto Otto Saxinger); 4) Aus der Planungsmappe: So könnte der neue Bahnhof aussehen (Oberösterreichische Nachrichten vom 8. September 2010)
S. 24: Ausschnitt von „Die Topographie des Georg Matthäus Vischer" von 1669

„Ich widme die Musik der Eisenbahnsymphonie meinen Großeltern und Eltern, überzeugten Attnang-Puchheimern.“

Franz Fellner

Die wechselvolle Geschichte des Ortes und der Region wird vom Musiker und gebürtigen Attnang-Puchheimer Franz Fellner und vom Historiker Michael John als musikalisch-historische Intervention reflektiert. Markantes Zentrum der Eisenbahnsymphonie ist der leidvolle 21. April 1945, an dem der Bahnhof und sämtliche angrenzenden Gebäude von US-Bombern dem Erdboden gleich gemacht wurden. Dieser „Tag der Tränen“ kostete über 700 Menschen das Leben. „Why Attnang?“ ist ein musikalisches Mahnmal gegen jede Form von kriegerischem Terror und Zerstörung und ein Appell an Menschlichkeit und Toleranz.

Festival der Regionen 2011

WHY ATTNANG?

Eine Eisenbahnsymphonie von Franz Fellner und Michael John

Sprecher: Willi Resetarits

Mittwoch, 29. und Donnerstag, 30. Juni 2011
jeweils 21 Uhr, Attnang-Puchheim, Rundlokschuppen, Bahnhofsgelände
Auftragswerk des Festivals der Regionen

Komposition: Franz Fellner
Text und Bild: Michael John (Die Symphonie wird von 120 Bildern und zwei Filmsequenzen begleitet)

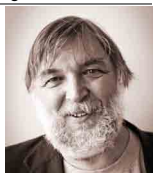
Mitwirkende:
1. OÖ. Hubertusmusikkapelle Attnang-Puchheim (Leitung: Karl Brunmayr)
Kammerorchester Attnang-Puchheim, Kirchenchor Puchheim, Phönix-Chor Attnang-Puchheim (Leitung: Johann Schifflhuber)

Shkëlzen Doli – Violine (Wiener Philharmoniker)
Lui Chan (1. Konzertmeister des Bruckner Orchesters Linz)
Slavko Ninić – Stimme (Wiener Tschuschenkapelle)
Willi Resetarits – Sprecher und Sänger
Eliza Schmidt – Violine
László Móré – Viola
Marcell Vámos – Violoncello
Ilse Bauer-Zwonar (Kärntner Landeskonservatorium) – Zither
Franz Fellner (Konservatorium Wien Privatuniversität) – Mandoline
Orgelvorspiel: Marietta Simmer
Ein Kind: Levin Hofmann

Einrichtung: Verena Koch
Ausstattung: Ilona Tömö
Videoschnitt: Lisa Turnhofer
Licht: Franz Weilguni
Tontechnik: Mathias Kronlachner
Technik: Fritz Kronlachner, Philipp Manetsgruber

Eine Eisenbahnsymphonie – 5 – Why Attnang?

Franz Fellner: Aufgewachsen in Attnang-Puchheim. Musiker, Komponist, Instrumentalpädagoge und Soziologe. Spielte mit den Wiener Philharmonikern ebenso wie mit der „Wiener Tschuschenkapelle". Lebt in Wien, Attnang-Puchheim und Villach und steigt nicht nur auf Bahnhöfen häufig und gerne um.



Michael John: Historiker, Professor an der Universität Linz; Themen: Sozialgeschichte, Erinnerungskultur und Nationalsozialismus, Migration, Jüdische Geschichte; Kurator zeithistorischer Ausstellungen, Aufbereitung historischer Themen in populärer Form.

Verena Koch: Schauspielerin und Regisseurin, 1999 ausgestiegen in Linz, wohnt ganz nah am Bahnhof, um die Züge nicht zu verpassen, die sie zu den Theatern in Ungarn und Deutschland bringen, wo sie auch arbeitet.

Willi Resetarits: Geboren 1948 in Stinatz, Burgenland. 1969-1989 Mitglied der Musikgruppe „Schmetterlinge". Ab 1985 Ostbahn Kurti & Die Chefpartie, 1995 bis 2003 Kurt Ostbahn und die Kombo. Derzeit freischaffender Musiker vor allem mit dem „Stubnblues".

Shkëlzen Doli: Der gebürtige Albaner ist Wiener Philharmoniker, Preisträger diverser Wettbewerbe, internationaler Solist und Kammermusiker („Wiener Virtuosen", „Toyota Master Players", „Ensemble Wiener Collage") und Mitbegründer von „The Philharmonics".

Slavko Ninić: Sänger, Musiker, Soziologe, Übersetzer, Moderator und Mediator zwischen den Kulturen. Bandleader der „Wiener Tschuschenkapelle". Goldenes Ehrenzeichen der Stadt Wien.

Lui Chan: Geboren in Peking. Mitbegründer des Kammerorchesters „Ensemble Classico" und Primarius des Streichquartetts „Ambassador". 1. Konzertmeister des Bruckner Orchesters Linz, sowie künstlerischer Leiter des Festival Sinfonietta Linz. Auch als Dirigent erfolgreich.

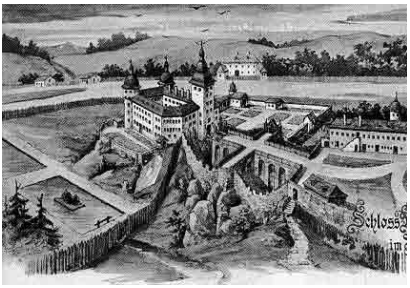
Eliza Schmidt: Absolvierte die Musikhochschule in Ungarn mit Auszeichnung, danach Konzertfach in Wien bei Florian Zwiauer, Martin Tuksa und Werner Hink. Eigene CD-Produktion "Die Vier Jahreszeiten" von Vivaldi. CD- und Fernsehaufnahmen mit dem Starorchester des ORF sowie Live-Auftritte mit verschiedenen Ensembles

László Móré: Absolvierte die Liszt Ferenc Akademie mit Auszeichnung. Gründungsmitglied und Stimmführer des Frigyes Sándor Kammerorchesters. Mehrere Auszeichnungen. Mitglied des Akademia Quartetts, welches beim IX. Brahms Quartettwettbewerb in Hamburg den 3. Preis gewann.

Marcell Vámos: Studium am Béla Bartok Konservatorium, danach Franz Liszt Musikakademie in Budapest mit Auszeichnung. Mitglied des Ungarischen Cello Orchesters, des Kammerorchesters Erdődy und des Symphonieorchesters Vorarlberg.

Ilse Bauer-Zwonar: Unterrichtet Zither und Hackbrett am Kärntner Landeskonservatorium. Solistische und kammermusikalische Konzerttätigkeit im In- und Ausland. Arrangeurin und Herausgeberin im eigenen IBZ-Musikverlag. Goldenes Kulturehrenzeichen der Stadt Villach.

ZUR MUSIK UND DEN HISTORISCHEN TEXTEN



Musik – 1. Satz: Orgelvorspiel. Der Eisenbahnsymphonie wird ein kurzes Orgelvorspiel, eingespielt in der Walfahrtsbasilika Puchheim, vorangestellt, das diesen alten und geschichtsträchtigen Boden quasi in den neuzeitlich-industriell definierten Rundlokschuppen (in Attnang als „Heizhaus" bekannt) transferiert und die beiden Stadthälften symbolisch vereint. Das Vorspiel enthält das Hauptthema der Ouvertüre (Puchheim-Thema) und Anklänge an „Oj more duboko" (vgl. unten).

Musik – 2. Satz: Ouvertüre: „Einsteigen" (Besetzung: Kammerorchester; Hubertuskapelle) Eine musikalische Annäherung – inspiriert durch einen Blick auf Schloss Puchheim, welches quasi aus dem „Nebel der Geschichte" auftaucht. Tonsprache: archaisch bis romantisch, jedenfalls auf vorindustrielle Zeiten zurück verweisend.

Text 1: Im 17. Jahrhundert erwarb Georg Sigmundt von Salburg und Freyherr auf Falkenstayn von Gräfin Herberstorff Schloss und Herrschaft Puchheim. Das Schloss wurde weithin bewundert und war wegen seiner Schönheit bekannt. Im 19. Jahrhundert wurden auch in Österreich Eisenbahnen errichtet, ab 1849 führte eine Pferdeeisenbahn von Thomasroith nach Attnang (Niederstrass) um Kohle zu transportieren. 1860 begann das moderne Eisenbahnzeitalter für Attnang mit dem Streckenabschnitt Lambach-Attnang-Frankenmarkt der „Privilegierten k.k. Kaiserin-Elisabeth-Westbahn". 1875-1877 wurde der Bau der sog. Salzkammergutbahn von Stainach-Irdning nach Attang durchgeführt, die Strecke wurde weiter bis nach Schärding gebaut. Dem Kaiser hat man in Attnang regelmäßig gehuldigt, wenn er im Sommer nach Bad Ischl fuhr. Umsteigen, Durchreisen, Aussteigen wurde zum Um und Auf des ab 1912 offiziell Attnang-Puchheim genannten Orts. Die Texte zeichnen diese Entwicklung nach.

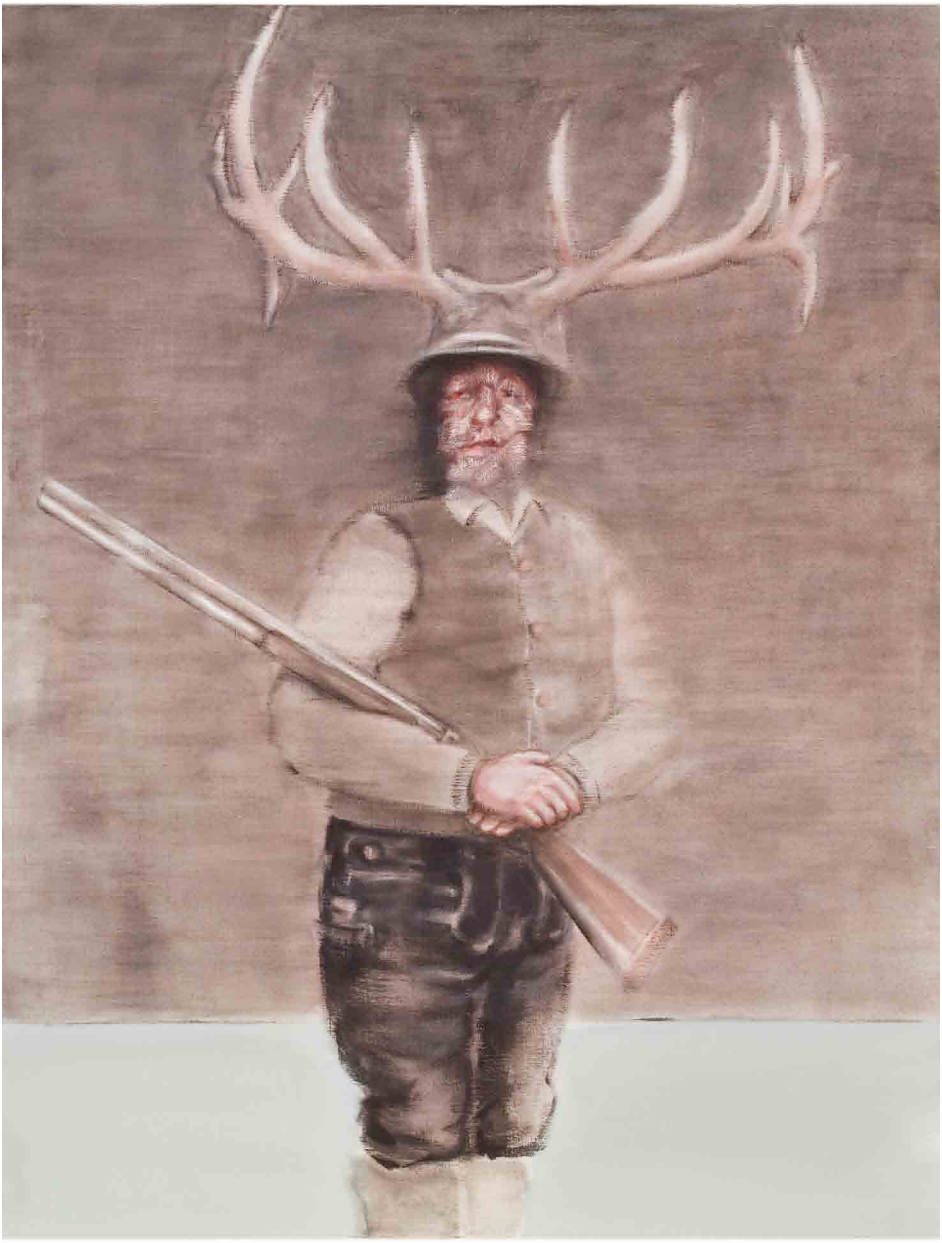
Musik – 3. Satz: Salzkammergut – refreshed (Besetzung: Zither als Instrument des dilettierenden Bürgertums, Adels und der Landbevölkerung; Streichquartett). Eine Sommer(frische)-musik. Tonsprache: Zunächst musikalische Imitation von Zuggeräuschen, dann Anklänge an Wiener Walzer und (Vor-)Alpenidylle in Anspielung an frühes touristisches Treiben in der Salzkammergut-Region, wobei sich städtische und ländliche Assoziationen durchmischen.

Text 2: Die Zwischenjahre – Von 1919 bis 1933 dominierten Sozialdemokratie und Arbeiterbewegung die Gemeindepolitik.

Man gründete den Arbeitergesangsverein Attnang-Puchheim, die „Eisenbahnermusik Attnang-Puchheim“, eine Arbeiterbücherei und eine Filiale des proletarische Feuerbestattungsvereins „Die Flamme“. Ein Arbeiterheim hat man ebenfalls eingerichtet. Attnang-Puchheim wurde zur „roten Hochburg“. 1934 fand anlässlich der Februarkämpfe ein großer Streik statt, Attnang wurde kurzfristig vom Schutzbund besetzt. Schließlich setzen sich Heimwehr und Bundesheer durch. Der Streikführer des Jahres 1934 erinnert sich eindrucksvoll an die Vorgänge. Die Organisationen der Arbeiterbewegung hat man 1934 zur Gänze verboten, Österreich wurde zur Diktatur.

Musik – 4. Satz: Mandolinata und Quodlibet (Besetzung: Mandoline; Streichquartett; Solotrompete) Eine Hommage an die Mandolinenorchester der Arbeiterbewegung (Slogans aus der Zeit: „Die Mandoline – Geige des Arbeiters“; „Der Mandolinen-Internationale entgegen!“). Tonsprache: Zunächst wieder musikalische Verarbeitung von Eisenbahnmotiven; einer hektischen Kadenz der Solomandoline folgt zunächst ein melancholisches Thema mit Mandolinentremolo und zarter Streicherbegleitung. Das verträumte musikalische Geschehen wird abrupt durch einen flotten Charleston unterbrochen, dessen Thema im Song von Willi Resetarits in anderer Form wieder auftaucht. Der Charleston kam 1925 von Amerika nach Europa und blieb bis zum Ende des Jahrzehnts der prägende Modetanz. Er steht hier als Symbol für Ausgelassenheit und Unbeschwertheit, die es zumindest innerhalb der herrschenden Klasse in jener, später oft als „dekadent“ charakterisierten Zeit auch gab. Eine kurze Fanfare der Solotrompeten leitet über zu einem Quodlibet, in dem das verbotene „Dolfußlied“ (im Ständestaat die zweite – informelle Hymne), die „Internationale“, das Kampflied der Arbeiterklasse, und die „Kaiserhymne“ (in der Zwischenkriegszeit die österreichische Bundeshymne) gleichzeitig erklingen. Ganz zum Schluss mischen sich noch einige Takte des (natürliche ebenfalls mit Aufführungsverbot belegten) Horst-Wessel-Liedes (der informellen Hymne der Nationalsozialisten) hinzu, welches von einem abrupten und kakophonen Trompeten- bzw. Posaunen-Glissando abgewürgt wird. (- den Rest kennen wir ...)
Mit dem Stilmittel des Quodlibet (verschiedene bekannte Melodien erklingen gleichzeitig) sollen die politischen Wirren der Zeit symbolisiert werden. Die Mandoline steht (neben der „Internationalen“) in diesem Satz für die Arbeiterbewegung, da diese in der Zwischenkriegszeit das wichtigste Musikinstrument der Arbeiterklasse war.

Text 3: Auch in Attnang-Puchheim wurde der Anschluss Österreichs begrüßt, aber nicht durchgängig. Vorerst schien es nach Jahren wirtschaftlicher Not wieder aufwärts zu gehen. Es blieb beim Schein. 1939 überfiel das Deutsche Reich Polen, der Zweite Weltkrieg begann. Attnang-Puchheim wurde zum großen Umschlagplatz des Krieges. Den großen Truppen-, Waffen- und Munitionstransporten folgten Gefangenenzüge und KZ-Transporte, dann zogen Flüchtlingskolonnen durch den Ort. Der Bahnverkehr stieg auf das Zehnfache. Knapp vor Kriegsende wurde Attnang-Puchheim schwer bombardiert. Ursprünglich sollten andere Ziele bombardiert werden, eine Schlechtwetterfront an anderer Stelle führte dazu, dass Attnang so schwer getroffen wurde. Zeitzeugen erinnern sich an die Tragödie, an den „Tag der Tränen“ (Helmut Böhm).



Eine Eisenbahnsymphonie – 9 – Why Attnang?

Musik – 5. Satz: 48-01 N 13-43 E Why A.? (Besetzung: Kammermusik, Hubertuskapelle, Solovioline) Ein musikalisches Mahnmahl gegen jede Form von kriegerischem Terror, Zerstörung und Genozid. Tonsprache: Zunächst imitieren Posaunen die Sirenen, welche das Nahen der Bomber ankündigen. Ein lang gezogener auf- und abschwellender Klang der Violinen und Violen symbolisiert das Geräusch der Propellermotoren. Der eigentliche Bombenangriff wird

durch Paukensolo (Bombeneinschläge) und anschließende hektische Bläserlinien zum Ausdruck gebracht. Es folgt eine melancholisches Klagelied der Soloviolinen, in schmerzvoller Erinnerung an die Hinterbliebenen (Orchester und Sologeige).

Text 4 und 5: Den Übergang zum Requiem bildet ein Trauermarsch, zu dem ein Minutenprotokoll aus den Tagen um den 21. April 1945 verlesen wird. Zur Beseitigung der Schäden wurden unter anderem KZ-Häftlinge eingesetzt, an denen während der letzten Kriegstage Greueltaten verübt wurden. "Todeskommando Attnang-Puchheim" nannte man den Einsatz der Häftlinge.

Musik – 6. Satz: Requiem (Besetzung: Kammerorchester; Hubertuskapelle; Kirchenchor Puchheim, Phönixchor Attnang.) Ein „Requiescant in pace" – aber nicht nur im Sinne eines Gedenkens an die vielen Opfer des Bombenangriffs auf Attnang-Puchheim am 21. April 1945, sondern an alle Opfer des Krieges und des Holocaust als eindringliches Statement gegen jede Form von kriegerischer (auch rezenter) Aggression, Intoleranz, Terror und Gewalt.

Kurzvideo: Projektion eines Interviews mit dem überlebenden KZ-Häftling Salomon Salat, der, wie viele andere, unter unmenschlichen Bedingungen bei den Aufräumungsarbeiten am Bahnhof Attnang mitarbeiten musste.

Musik – 7. Satz: Oj more duboko („O, du tiefes Meer"; Besetzung: Slavko Ninić, Sänger der „Wiener Tschuschenkapelle"; Streichquartett). Trauer und Verzehrung nach dem auf fernen Weltmeeren segelnden Geliebten – aber auch: Sehnsucht nach Exotischem in der Aufbauphase der 50er und 60er Jahre (aus der Sicht früher Urlauber). Musikalisches Fernweh und Suche nach „Heimat", das Meer als Symbol eskapistischer Sehnsucht nach weitem Horizont und des Zu-Hause-Fühlens in einem; der erdumspannende Ozean als unüberwindliche Grenze, aber auch als global-verbindendes, lebensnotwendiges, Leben-bringendes und dennoch äußerst gefährliches und gefährdetes Gebilde.

Text 6: Anfang der siebziger Jahre wurde die Marke von 8.000 Einwohnern überschritten. Attnang-Puchheim erlebte einen Boom. Bei alldem ist der Bombenangriff des 21. April stabil im kollektiven Gedächtnis Attnangs verankert, eine Straße in der Ortsmitte zeugt ebenso davon, wie die jährlichen Gedenkfeiern, an denen viele ältere Attnanger und Attnangerinnen teilnehmen. Attnang-Puchheim hat sich seit den 1960er Jahren, durch Zuwanderung und Abwanderung und durch Verschiebungen in der Geburtenbilanz stark verändert. Zuerst kamen die sog. „Gastarbeiter", ab 1989 folgte eine neue Zuwanderung. Texte und literarische Beispiele widerspiegeln den neuen Trend.

Musik – 8. Satz: Umsteigen. Willi Resetarits singt, begleitet von Streichquartett und Mandoline; zwei Solotrompeten. Thema: „Umsteigen", Migration, Heimat, Fremde, Globalisierung, soziale Transformation bzw. Utopie. (Text: Franz Fellner)

Text 7: Heute leben Menschen aus 59 Nationen in Attnang-Puchheim. Es gibt Probleme beim Zusammenleben, auch wenn sich eine türkische Zeitzeugin recht wohl fühlt. Attnang ist multipel geworden. Partikularismus, Vereinzelung, Bankenkrach, angeschlagene Finanzmärkte und diffuse Zukunftsangst berühren fast alle Bewohner. Die Globalisierung und ihre Folgeerscheinungen betreffen alle, die Frontlinien Einheimische – Fremde sind letztlich scheinbare.

Musik – 9. Satz: Finale: „Aussteigen" Bläser beginnen; Mittelteil: Streicher und Solovioline. Beginn: wieder Zuggeräusche, diesmal hervorgebracht durch die Bläser. Im Hauptteil erklingt eine Party-Musik in stilistischer Mischung von Balkan-Brass und Latin-Jazz, danach Violinsolo. (Improvisation: Shkëlzen Doli)
Ganz zum Schluss ruft die Blasmusik quasi als Mahnung nochmals einige Takte des „Bombardement"-Satzes Why Attnang? In Erinnerung, während die Solo-Violine in balkanischer Melancholie leise ausklingt.

UMSTEIGN

Musik & Text: Franz Fellner

Am Bahnhof von Kabul
Da fahrt ganz selt'n nur a Zug
Von Peking bis Kairo
Da ham die Leit a schon genug.
In Attnang der Schaffner
Der kontrolliert heut' ganz genau
Tragt niemand an Schleier
Und zwar ob Mann oder ob Frau.

Doch kurz vor Istanbul
Da steigt einer zu
Mit Hendln und mit Eiern,
vier Frauen noch dazu.
Der würd' nach Salzburg gern
Hat wirklich alles 'checkt
A Visum und Devisen,
S'war all's perfekt.

Doch plötzlich hast's:
„umsteign", „umsteign",
Wir ham da kan Platz mehr,
S'ist alles belegt.
Wir ham da kan Platz mehr,
S'ist alles belegt.

Der Willi aus Penzing
Is gangen kaufen a Bigliett
Von Wien bis nach Peking
Er fragt am Schalter ganz adrett.
Doch jener dahinter
Sagt, „na des is ma jetzt zu bled,
A Kartn bis China,
Na, na de hamma leider net".

Der Willi war ka Wappler,
Er is ned vezagt,
Hod pfiffen auf den Kappler
Und trotzdem d'Reise g'wagt.
Und als er wollt' zurück,
A Kart'n bis nach Wien,
Da fragt ihn der Chineser:
„Meidling oder Süd"?

Und plötzlich hast's:
„umsteign", „umsteign"
Den Job kriegt a and'rer,
Der's besser versteht.
Den Job kriagt da Chineser
Weil er's besser versteht.

Die Börsenspekulanten
Ham wieder ganz vü Kies verzockt
Und'd Leut von der Straßn
Warn plötzlich einfach nur geschockt.
Als ihre Pensionen
zum größten Teile war'n verlorn,
Ham's länger no g'hacklt
Und ang'fangt wieder ganz von vorn.

Den Standort gut zu sichern
Für das Kapital
Heißt Löhne und Gehälter
Beschneiden allemal.
Mit List versucht man dann,
De tief, tiefroten Zahl'n
Auf Kosten von uns allen zu übermal'n.

Doch wir sag'n jetzt:
„umsteign", „umsteign".
Wir ham ka Geduld mehr,
Ham's uns überlegt.
Für euch is' ka Platz mehr,
Wir ham's endlich gecheckt.

OJ, MORE DUBOKO

Oj, more duboko,
sva moja žalosti.
Po tebi meni plovi cvit,
cvit moje mladosti.

Ne mogu od bola
u more gledati.
Mornare ja Đu pitati
za moga dragoga.

O DU TIEFES MEER

O du tiefes Meer
all meine Traurigkeit
auf deinen Weiten segelt mein Liebster,
die Blume meiner Jugend

Ich kann vor lauter Schmerz
nicht ins Meer schauen
Matrosen werde ich befragen
nach meinem Liebsten

Eine Eisenbahnsymphonie – 13 – Why Attnang?

RINGLOKSCHUPPEN

der kopf ist rund
wie ein ringlokschuppen
aus dem zwanzig züge
rausfahren jeder gedanke
eine weiche jeder einfall
ein abstellstellgleis

Franz Huber

UMSTEIGEN

nur hier nicht zu spät an
kommen und nicht mehr weg
kommen und nur noch da
bleiben müssen und da
sitzen dürfen am bahndamm
und nur noch steine in die luft
werfen können und schauen
obs auch wieder runterfallen

Franz Huber

BESIEDELN

weisse zellen
eichen fällen
freie stellen
fallen stellen
eier stehlen
freier wählen
weiche stellen !
weichen stellen ...

Verena Koch

BOTHO STRAUSS, WANN MERKT EIN MANN (TEIL1)

WANN MERKT EIN MANN, dass er auf einem stillgelegten Bahnhof sitzt und vergeblich seinen Zug erwartet? Es gibt auf dem Land etliche Bahnhöfe, die ohne Personal, ohne Aufsicht sind, wo Kartenschalter mit Pappe verschlossen, die Rollläden vor dem Kiosk heruntergelassen, keine Zeitung, keine Fahrkarte zu kaufen sind und dennoch hält ein- oder zweimal am Tag ein Zug, der Dörfer mit der Kreisstadt verbindet.

Nun hängen aber in der Bahnhofshalle auch keine Fahrpläne mehr hinter der Glasscheibe im Kasten. Die Scheibe ist vielmehr herausgebrochen, und auf dem hölzernen Grund kleben ein paar Sticker, Reklame einer Brauerei. Auch die großen Plakate mit Landschaftsaufnahmen, Werbung des Fremdenverkehrs, sind zur Hälfte abgerissen oder mit schwarzen politischen Malen übersprüht. Kein Anzeichen findet sich, dass diese Station noch in Betrieb wäre. Und doch hat sich der müde Wanderer auf einer Bank niedergelassen, nachdem er alten Abfall beiseite gekehrt und den Rucksack abgestreift hat. Er wartet gegen jede Wahrscheinlichkeit auf Ankunft und Halt seines Zugs. Innerhalb der ersten Stunde brausen ein Güterzug und ein Schnellzug draußen vorbei, ohne dass eine Durchsage sie vorher angekündigt hätte. Das verwundert den Mann aber nicht und lässt ihn am Sinn seines Wartens nicht zweifeln. Er hat den Bahnhof erreicht nach vielen Stunden einsamen Fußwegs- und dieses Gebäude, freistehend an doppelten Gleisen, ohne zugehörige Ortschaft, bietet ihm Gewähr genug, dass er sich am rechten Ort befinde, von wo er auf bequeme Weise nach Hause gelangen wird. Auch wird er einer Logik folgen und einen sicheren Trugschluß ziehen: Wenn kein Zug hielte, gäbe es den geöffneten Bahnhof nicht mehr, er wäre zumindest verschlossen, um keine falsche Versprechung für müde Wanderer darzustellen.

ZUR GESCHICHTE ATTNANGS *von Michael John*

Es schreibt Freiherr von Hoheneck im Jahre 1732 in seinem Buche „Die löblichen Herrn Stände des Erzherzogthums Österreich ob der Enns“:

„Das wundersam situierte Schloss Puchheim, allwo die Zierlichkeit des Gebäudes mit der Einrichtung um die Wette streitet, die ringsherum liegenden Lust-, Blumen-, Baum-, Fasshahn-, und Dähndlgärten, die schönen Alleen, Orangerien, und das kostbare Glashaus, welches an der Größe alle anderen im Lande übertrifft, das rare Vogelhaus und die lustvollen Fischeinsetzen sammt den herrlichen Jagden und Fischereyen die Wahl schwer machen, welchen aus selben das Annehmlichste sei, hingegen aber diesem schönen Schlosse den unstreitigen Vorzug vor allen anderen im ganzen Lande geben.“

Zit. nach Stefan Traxler/Helmut Böhm, 25 Jahre Marktgemeinde Attnang-Puchheim, Attnang-Puchheim 1980, S. 47.

Die Eisenbahn, Kaiser Franz Joseph und Attnang-Puchheim

„Um 1900 zählt der Ort 273 Häuser und 2.333 Einwohner. Mit Riesenschritten geht es vorwärts. Die Ortschronik, die vorher der Schlosschronik gleichkam, wird nun eine Chronik der Eisenbahn und des Bahnhofs.....Das Jahr 1908 steht ganz im Zeichen des 60jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs ..... Zweifellos den festlichen Höhepunkt dieses Jahres bildet die Durchreise des Kaisers nach Bad Ischl und der Aufenthalt des Hofzuges im Bahnhof Attnang-Puchheim. Bürgermeister Weeder und zwei Gemeinderäte werden vom Kaiser im Salonwagen empfangen, während auf dem Bahnsteig Bezirkshauptmann, Gemeinderat, Geistlichkeit, umrahmt von rund 700 Schulkindern, von der Bürgergarde, den Feuerwehren und Musikkapellen zu begeisterten Ovationen angetreten sind. Jährlich reisen die deutschen Fürsten zum Besuch der Sommerresidenz.....nach Gmunden und bis zum Ersten Weltkrieg fahren zum Besuche des Kaisers in Bad Ischl die Hofzüge fast alle gekrönten Häupter Europas durch den bedeutend angewachsenen Bahnhof.“

Gemeinde Attnang-Puchheim (Hg.), Attnang-Puchheim. Das Tor zum Salzkammergut. Festschrift anlässlich der Markterhebung, Linz 1955, S. 32.

Attnang war zum Umsteigen
Aus der Erinnerung von Johann Fitzmair, geboren 1899

„I bin a Weaner und habe Friseur gelernt, und im Sommer 1913 habe ich mit Hilfsdiensten angefangt und der Meister hat einen Salon, also der hatte im Sommer in Ischl zu tun. Also, musste ich nach Ischl fahren, 1913 und 1914 und ich durfte einmal sogar eine Prinzessin frisieren, also mithelfen, eine vom Hof jedenfalls. Ich hatte Verwandtschaft in Attnang, da war eine Cousine, a fesche Cousine, also bin ich ein paar Tage in Attnang geblieben und dann weitergefahren ins Salzkammergut. Eine schöne Fahrt war das. Also, ich musste, ich durfte nach Ischl fahren, und in Gmunden war ich auch. Des war klass. Da durfte ich mit einem Boot fahren..... Attnang-Puchheim war zum Umsteigen, ich hab da aber Verwandtschaft gehabt."

Aus einem Interview mit Johann Fitzmair, geb. 1899

Der 12. Februar 1934

Karl Sulzberger, Schutzbundführer erinnert sich an die Ereignisse in Attnang-Puchheim: „Am 12. Februar 1934 erhielt ich die Verständigung, dass es so weit ist. Das war ein Aufruf, dass..... der Verteidigungskampf begonnen hat.....Meine Aufgabe war es nun , in Attnang in der Bahnwerkstätte usw. den Streik, die Einstellung der Betriebe, des Verkehrs.... zu organisieren..... es wurden Verhaftungen durchgeführt von unseren Schutzbündlern, (es wurden) der Bahnvorstand und verschiedene andere (verhaftet). Ich suchte mir 10, 11 bewaffnete Schutzbündler und Turner...und so zogen wir ins Gemeindeamt , um die Gendarmerie und die Hilfspolizei zu entwaffnen.... Dann wurde von unseren Leuten Telegraph, Telephon und Verkehr in die Hand genommen.....Um 11 Uhr kam der Zug von Wien mit kaum 10 Minuten Verspätung in Attnang an. Das gab mir schwer zu denken. In Wien kein Streik bei der Bahn, in St. Pölten kein Streik, in Linz kein Streik, in Wels kein Streik. Nur in Attnang steht der ganze Betrieb....Was ist zu tun?...Soll ich den Kampf absagen, soll ich den Kampf weiterführen?.....Ich kam zum Entschluss den Kampf zu beenden, weil es keine Möglichkeit gibt, wenn ein Streik nicht zu 100 % durchgeführt wird. Ich...gab den Befehl zum Rückzug, ...damit nicht noch mehr Unglück geschieht."

Archiv der Stadt Linz, Sammlung Peter Kammerstätter. Aussage von Karl Sulzberger, in: Materialsammlung zum 12. Februar 1934 in Oberösterreich, o. J., S. 1443f.

Der Bombenangriff des 21. April 1945

1939 hatte die deutsche Luftwaffe in Polen mit schweren Flächenbombardements begonnen und warf auch mit Giftgas gefüllte Bomben ab. Im August 1940 begann Deutschland die dicht besiedelten Regionen Englands massiv zu bombardieren. Als sich das militärische Kräfteverhältnis änderte, flogen nun die Alliierten schwere Bombenangriffe gegen Deutschland. Am 21. April 1945 wurde Attnang-Puchheim von der US-Luftwaffe massiv angegriffen. Es starben mehr als 700 Menschen, viele wurden verletzt, der Ort wurde schwer zerstört. Helmut Böhm hat in Hinblick darauf das Buch „Tag der Tränen" verfasst. Böhm, ehemals Schuldirektor hat den Angriff selbst miterlebt.

Seine persönliche Erinnerung:

„Der 21. April 1945 war für mich der schrecklichste Tag in meinem ganzen Leben....Ich bin damals im Alter von etwa 15 ½ Jahren als Flüchtling nach Attnang-Puchheim gekommen. Mit meiner Mutter und mit meinem Bruder, er war zwei ½ Jahr alt. Wir sind bei Onkel und Tante hier in Attnang aufgenommen worden. Die Bevölkerung war zuerst nicht freundlich zu uns, da gab es schon Anfeindungen, aber sie hatten ja selbst nichts..... Ich bin am Vormittag am Diwan gesessen....und habe plötzlich ein dumpfes Dröhnen vernommen, immer stärker und immer lauter. Die Fensterscheiben haben zu klirren begonnen.....Die ersten Wellen sind ganz tief gekommen, das waren diese zweimotorigen Kampfbomber.....Wie diese Bombenserien niedergegangen sind, ist das Haus in den Grundfesten förmlich gesprungen... Mein Onkel hat gerufen: „Sie kommen, sie kommen wieder".....Am Rande habe ich mitbekommen, dass meine Cousine genauso von Angst gepackt war, und meine Mutter natürlich in Angst um meinen kleinen Bruder war, der furchtbar geschrien hat. Und mitten hinein in diese tragische Situation sagt eine Tante plötzlich: Und was werden wir heute essen, was wollen wir heute kochen.....Das hat uns wieder ein wenig erheitert. Wie das damals eben möglich war. Die Tage nach dem Angriff waren fürchterlich. Ich war psychisch vollkommen fertig...es war ein schwerer Schock für alle....."

Interview mit Helmut Böhm, geb. 1929

Seit 1945 wird in Attnang-Puchheim jedes Jahr der Toten des 21. April gedacht.

KZ-Häftlinge in Attnang Puchheim – Das „Todeskommando"

Salomon Salat, geboren 1926, wuchs in Krakau auf. Weil er Jude war, hat man ihn in verschiedene Konzentrationslager und schließlich in das KZ Ebensee verschleppt. Er wurde Ende April 1945 im Rahmen des „Todeskommandos" in Attnang-Puchheim eingesetzt. Salomon Salat ist 2007 in New Jersey, USA verstorben, er hat seine Erinnerungen auf einem privaten Video hinterlassen:

„Several weeks before the end of war, I worked at Attnang-Puchheim, repairing the heavily bombed railway station.....After working in the tunnels of the (concentration camp) Eben-

Eine Eisenbahnsymphonie – 19 – Why Attnang?

see I was assigned with hundreds of other prisoners to work at Attnang-Puchheim...Railway work is very hard even for the healthiest people. But for starving prisoners at the end of their ropes it presented an impossible task....It was a back breaking work. Scores of prisoners died....dead was a certainty the question was, when....On May the 2nd or the 3rd (work) was closed down....Fortunately the Americans arrived in time for me to survive."

Selbstaufnahme Familie Salat, 2007 aus dem Film: Hannes Koch, 1926 – 2008 Salomon J. Salat, © 2009

Im Zuge des Arbeitseinsatzes der KZ-Häftlinge wurden am 23. April mindestens sieben Personen ermordet. Das Volksgericht beim Landesgericht Linz verhandelte acht Jahre später diesen Fall. Auf dem Bahnhof Attnang-Puchheim hat man 2003 für die Ermordeten ein Denkmal errichtet.

Gegen Krieg – für den Frieden

In der Zweiten Republik gelang schließlich der zügige Aufbau eines funktionierenden Bildungssystems. In Anbetracht der besonderen Geschichte der Gemeinde spielte in den Schulen das Thema „Frieden" eine wichtige Rolle. 1984 ließ der Berufsschullehrer Walter Diridl von seinen Schülern in Attnang-Puchheim Friedenstexte schreiben. Diridl: „Es sind Gedanken und Worte der Angst, der Ohnmacht und auch der Sehnsucht nach Frieden." Einige Beispiele:

Bundeshymne:
Wie siehts nach einem Atomkrieg aus?
Heißt es dann?
Land der Strahlung, Land der Toten,
Land der Panzer, Land der Bomben,
zukunftslos?.....
*****
Der Krieg hat die Macht übernommen. Er wird eintreffen
Und kein Lebewesen verschonen. Es wird eine dunkle, stille
Zeit sein und es wird über den von Trümmern bedeckten Wesen
Frieden herrschen.
*****
Friede ist etwas ganz Besonderes,
nichts Erkaufbares, nichts Erzwingbares.
Man sollte es wenigstens versuchen
*****
Frieden ist mit nichts Vergleichbarem vergleichbar.
Die relative Mehrheit der Menschheit ist für den Frieden.

Oberösterreichische Nachrichten vom 30 März 1984, S. 4

Vg 1o Vr 1696/53

315/68

Im Namen der Republik !

Das Landesgericht Linz als Volksgericht hat über die von der Staatsanwaltschaft Linz gegen

[redacted] in Grundlsee, Österr.,

o.r.B., verh., Lehrer, in Altmünster,

Eben Nr. 42, derzeit in hg. U-Haft

wegen Verbrechen nach § 134 StG. und nach § 1 Abs. 1 KVG. erhobenen Anklage nach der am 21.12.1953 unter dem Vorsitze des OLGR.Dr.Schützenberger, im Beisein des Ri.Dr.Sporrer, der Schöffen Anton Keplinger, Martin Kruttner und Gottfried Weiss, der VB.Kotzmann als Schriftführerin und in Gegenwart des StA. Dr.Eigenbauer, des Angeklagten Anton Leitner und des Verteidigers Dr.Rafferseder, RA. in Linz, durchgeführten Hauptverhandlung am 21.12.1953 zu Recht erkannt:

Der Angeklagte [redacted] ist schuldig, er hat am 23.April 1945 in Attnang Puchheim gegen einen unbekannten KZ-Häftling durch Abgabe eines Genickschusses aus seiner Dienstpistole, in dem von den nat.soz. angezettelten Kriege gegen einen Angehörigen der Zivilbevölkerung eines von deutschen Truppen besetztenLandes vorsätzlich eine Tat begangen, die den natürlichen Anforderungen der Menschlichkeit und den allgemein anerkannten Grundsätzen des Völkerrechtes widerspricht. Der Angeklagte hat hiedurch das Kriegsverbrechen nach § 1 Abs. 1 KVG begangen und er wird hiefür nach dieser Gesetzesstelle unter Anwendung des § 13 KVG. zu 1o (zehn) Jahren schweren Kerkers,

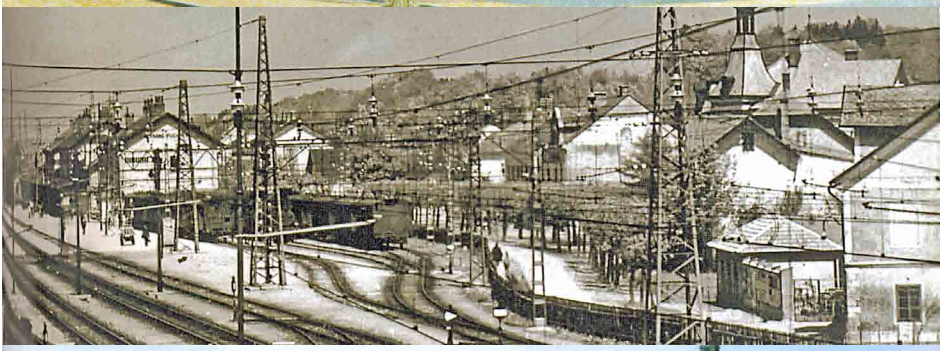
Neue Zeiten

Attnang-Puchheim hat sich seit den 1960er Jahren, durch Zuwanderung und Abwanderung und durch Verschiebungen in der Geburtenbilanz stark verändert. Zuerst kamen die sog. „Gastarbeiter", ab 1989 folgte eine neue Zuwanderung. Auch eine Binnenwanderung gibt es, denn Attnang-Puchheim bietet preisgünstigen Wohnraum und einen funktionierenden Arbeitsmarkt: bei den ÖBB aber auch im privaten Sektor. Die Firma Spitz ist heute der größte private Arbeitgeber im Bezirk Vöcklabruck. 1919 von jüdischen Unternehmern gegründet, 1938 „arisiert", wurde der Betrieb restituiert und schließlich verkauft. Die Globalisierung hat nunmehr auch Attnang-Puchheim erreicht. Rund ein Viertel der 9.000 Einwohner und Einwohnerinnen hat „migrantischen Hintergrund". Konfliktzonen zwischen als und jung, „einheimisch" und „zugewandert" gibt es wohl, wie in vielen anderen Gemeinden Österreichs auch. „Seit 1998 lebe ich in Attang-Puchheim", erzählt Çiğdem Dalici.

„Wie ich vier Jahre alt war, haben wir die Türkei verlassen. Ich habe dann in Deutschland gelebt. Nach Attnang bin ich zuerst zu Besuch gekommen, weil da schon seit 30, 40 Jahren mein Onkel lebte, er kam als „Gastarbeiter". In der Gegend von Attnang leben schon lange viele Türken, es haben auch immer welche bei der Bahn gearbeitet....Es gefällt mir gut in Attnang, es ist super gelegen, mit dem Zug ist man rasch in Linz, auch die Busverbindungen sind gut. Ich bin Referentin der Volkshochschule und viel unterwegs, bin auch im Vorstand unseres Kulturvereins. Ich habe mit vielen Leuten guten Kontakt. Jetzt gerade veranstalten wir den Tag der Offenen Moschee.....Anfeindungen? Dabei gibt es schon etwas zu erwähnen.... Also: Ich sehe ´türkisch´ aus, trage ein Kopftuch und da reden mich öfter Leute in gebrochenem Deutsch an, sie radebrechen geradezu. Und da sage ich ihnen in meinem ´deutschen´ Deutsch, ´Ich verstehe Sie nicht, Sie müssen Deutsch mit mir sprechen´. Dann sind sie ganz baff. (---!)- Naja.....Letztlich bin ich gerne in Attnang, es gefällt mir hier."

Interview mit Çiğdem Dalici, geb. 1987

In Krisenzeiten vor mehr als hundert Jahren hörte man in den Wirtshäusern noch den Vierzeiler: „Eisenbahn, Eisenbahn / Lokomotiv / Fercht'n (voriges Jahr) hats a Seidl tragn / heuer an Pfiff." Im 21. Jahrhundert ist die Eisenbahn generell sicher mit einem gewissen Bedeutungsverlust konfrontiert. Attnang-Puchheim bleibt aber Bahnknotenpunkt, mehr als 6.000 Reisende passieren den Bahnhof täglich, daher wird er 2011 und 2012 auch von einem Neubau ersetzt. Der Raum Attnang-Puchheim gilt nach wie vor als wirtschaftschftlich interessanter Standort und „Tor zum Salzkammergut". Auch in Zukunft wird es heißen: „Attnang-Puchheim, Umsteigen, bitte".



ÖBB

Wismil
Pitzberg
oberdorf
Kossiach
Ritzling
Stich
Ainwaching
mosham
Tafelsham
Attnang
Rettlham
Fishin
Sonleitn
Puechain
Wagram
Agerg
Teitnham
Wankam
Vinterroger
Geidnberg
Preisinghofen
Prauching
Tettnhengst
Steihel